

Werkstatt vom 8. Juni 2022

NEUES WIR

**SYNTHESE &
LEARNINGS**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission EKM

AUSGANGSLAGE & ZIELE

Im Juni 2020 hat die Eidgenössische Migrationskommission EKM das Programm «Neues Wir – Teilhabe Kultur Migration» lanciert. Darin werden partizipative Projekte gefördert, die Diskurse, Bilder, Geschichten und Räume von «Wir und die Anderen» hinterfragen und Alternativen dazu entwickeln. Das neue Programm stärkt damit die kulturelle Teilhabe, die soziale Kohäsion und ein vielstimmiges Wir-Gefühl in der Migrationsgesellschaft Schweiz. Seit der Lancierung sind in zwei jährlichen Ausschreibungen 40 Projekte positiv beurteilt worden. → laufende Projekte

Die Praxis der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft ist noch wenig etabliert. Die Projekte des «Neuen Wir» leisten darum Pionierarbeit, um dieses neue Feld mitzugestalten und mitzuentwickeln. Innovationen in diesem Bereich sind aber auch mit Herausforderungen verbunden: So lassen sich die meisten Projekte nicht eindeutig einem einzigen der Bereiche Kultur, Integration, Soziokultur oder Bildung zuweisen. Deshalb haben Projektträgerschaften oft auch Schwierigkeiten, eine solide Finanzierung zu finden. Und da sie meist nicht auf etablierte Prozesse, Methoden oder Fachdiskurse zurückgreifen können, zeigt sich hinsichtlich Organisationsweisen, Themen und Ansätzen ebenfalls eine grosse Vielfalt.

Am 8. Juni 2022 führte die EKM einen Erfahrungsaustausch durch, mit dem Ziel, eine gemeinsame Plattform für Fragen, Anregungen und Weiterentwicklung zu bieten. Projektträgerschaften konnten sich kennenlernen und austauschen, fachliche Inputs schufen methodische und fachliche Referenzen. Das gemeinsame Arbeiten erlaubte es, vorhandenes Wissen zu teilen und Netzwerke zu stärken. Die EKM wiederum erfuhr, welche Potenziale und Herausforderungen sich auf dem Terrain zeigen und wie sich die Förderstrategie vor diesem Hintergrund weiterentwickeln liesse.

Im Zentrum standen die drei fachlichen Themen **«Methoden», «Repräsentation» und «Finanzierung»**. Diese hatten sich bei der Entwicklung des Programms und bei den ersten Erfahrungen in der Projektbegleitung als wichtige Querschnittsthemen herauskristallisiert.

PROGRAMM

Die halbtägige Werkstatt «Neues Wir» fand in der Aula des PROGR in Bern statt. Anwesend waren knapp 60 Teilnehmende aus 37 Projekten, drei Referentinnen sowie das fünfköpfige Organisationsteam der EKM.

Die erste Stunde war dem Projekt-Speeddating gewidmet, bei welchem jeweils zwei Projektträgerschaften einander ihre Arbeit in je 3 Minuten vorstellten. Danach standen fachliche Kurzinputs zu den Themen «Methoden», «Repräsentation» und «Finanzierung» auf dem Programm: Die Theaterpädagogin Sinje Homann präsentierte eine Tour d'Horizon ihrer langjährigen Praxis. Izabel Barros vom feministischen Friedensdienst plädierte in ihrem Beitrag dafür, Raum zu eröffnen für die Repräsentation von Differenz und marginalisierten Erfahrungen. Die Fundraisingfachfrau Marie Therese Langenstein stellte anhand eines Beispiels vor, wie Finanzierungsmaßnahmen verschiedene Förderbereiche ansprechen können.

In Ateliers nach der Kaffeepause sammelten und diskutierten die Teilnehmenden Herausforderungen und Lösungsansätze zu den drei Werkstattthemen. Schliesslich bildete ein Apéro im PROGR-Hof den lockeren Rahmen für den offenen Austausch zwischen den Teilnehmenden der Werkstatt «Neues Wir».

Die Diskussionen zu den Herausforderungen und Lösungsansätzen aus der Werkstatt «Neues Wir» bilden die Grundlage des anhand der folgenden drei Fragestellungen formulierten Learnings:

Welche Methoden werden in der Praxis der kulturellen Teilhabe genutzt?

Wie lässt sich Vielstimmigkeit repräsentieren und auf Augenhöhe gestalten?

Wie lassen sich Projekte der kulturellen Teilhabe finanzieren?

WELCHE METHODEN WERDEN IN DER PRAXIS DER KULTURELLEN TEILHABE GENUTZT?

Ausgangslage

Die Arbeit in teilhabeorientierten Projekten basiert auf unterschiedlichen Methoden, u. a. aus den community & social arts, aus der kulturellen Bildung oder aus der soziokulturellen Animation. Ihnen ist gemeinsam, dass darin Expertinnen und Experten des Alltags wie auch Fachleute einen gemeinsamen kulturellen Ausdruck schaffen. Die Diskussion in den Ateliers machte deutlich, dass in diesen Prozessen die sozialen Beziehungen und der Aufbau eines vielschichtigen Gemeinschaftsgefühls eine zentrale Rolle spielen.

Herausforderungen

Fehlende Kontinuität: Projekte der kulturellen Teilhabe haben einen Anfang und ein Ende. Dieser Rhythmus erschwert die Kontinuität. Das Ende von Projekten kann auch das schmerzliche Ende oder Unterbrüche von Beziehungen und Gemeinschaften bedeuten.

Spannung halten: Die Teilnehmenden sind oft neben der Projektarbeit anderweitig beschäftigt mit Familie, Arbeit, Schule oder Behördengängen. Dies erschwert es immer wieder, die allgemeine Spannung und Motivation in Projekten aufrechtzuerhalten.

Emotionale Arbeit: Da soziale Beziehungen und biographische Erfahrungen eine grosse Rolle spielen, ist die Grenze zwischen Projekt, Freundschaft und Solidarität nicht immer eindeutig. Dies kann zu falschen Erwartungen und Frustration, aber auch zu Überlastung führen.

Lösungsansätze

Beziehungsarbeit im Zentrum: Wenn die Beziehungsarbeit inhaltlich, kreativ und methodisch im Zentrum steht, können Gemeinschaft und Prozesse nach dem Projektende besser «weitergelebt» werden. Dies erfordert, möglichst prozessual, flexibel und empathisch zu arbeiten statt «nur» ein Produkt vor Augen zu haben.

Sozialräumlichen Rahmen bieten: Reale Orte können einen permanenten oder auch temporären Rahmen bieten, um die Kontinuität und das Gemeinschaftsgefühl in einem Projekt zu stärken.

Transparente Ziele: Es ist wichtig, im Projekt transparent über Ziele, Bedürfnisse, Erwartungen und Ressourcen aller Beteiligten zu sprechen. Auf diesem Fundament können gemeinsame Ziele formuliert und verfolgt werden.

WIE LÄSST SICH VIELSTIMMIGKEIT REPRÄSENTIEREN UND AUF AUGENHÖHE GESTALTEN?

Ausgangslage

Die Migrationsgesellschaft Schweiz ist geprägt von Solidarität und Vielfalt, aber auch von Ungleichheit und strukturellen Diskriminierungsformen. Im Herzen jedes der Projekte «Neues Wir» steht daher immer auch die gesellschaftspolitische Herausforderung, Prozesse auf Augenhöhe zu entwickeln. Dies bedeutet, Lebenswirklichkeiten, die sich unter anderem nach Rassismuserfahrung, Nationalität, Klassenzugehörigkeit oder Geschlecht unterscheiden können, gleichberechtigt einzubeziehen und abzubilden.

Herausforderungen

Fragile Balance zwischen Kollektiv und Individuen: Projekte beinhalten unterschiedliche Rollen, Aufgaben, Interessen und Lebenserfahrungen. Die Herausforderung besteht darin, eine Gruppe zu bilden, die ein gemeinsames Ziel verfolgt, ohne dass die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten aus dem Blick geraten.

Differenzen anerkennen: Es ist nötig, einen vielstimmigen Rahmen zu schaffen, der Unterschiede unter anderem in Bezug auf Rassismuserfahrung, Herkunft, Klassenzugehörigkeit und Geschlecht zulässt und anerkennt – statt diese zu negieren oder festzuschreiben.

Externe Ansprüche können belasten: Mitglieder und Partner des Projektes oder auch Geldgeber vertreten oft Institutionen mit unterschiedlichen Sprachen, Erwartungen und Hierarchien. Es ist schwierig, sich nicht von externen Ansprüchen definieren zu lassen.

Lösungsansätze

Sichere Räume und Vielfalt als Resource: Die Vielfalt in den Projekten ist nicht nur oberflächlich, sondern steckt in den Biografien und Körpern der Teilnehmenden. Es braucht Räume und Prozesse, wo alle Personen ihre Lebenswirklichkeit äussern und repräsentieren können. Dazu können kreative Methoden genutzt sowie externe Fachleute beigezogen werden.

Klare Verantwortlichkeiten: Es ist wichtig, im Prozess klare Verantwortlichkeiten, Rollen und Aufgaben zu definieren. Gleichzeitig braucht es Räume für Austausch und Reflexion, um die Organisation regelmässig gemäss den Interessen und Ressourcen der Teilnehmenden zu justieren.

Sensibilisierung von Partnern: Es ist wichtig, externe Institutionen für die eigene Arbeit zu sensibilisieren. Dazu helfen oft informelle Gespräche (etwa bei Geldgebern) oder ein Austausch, bei welchem die Partner die Arbeit des Projektes kennenlernen.

WIE LASSEN SICH PROJEKTE DER KULTURELLEN TEILHABE FINANZIEREN?

Ausgangslage

Obwohl kulturelle Teilhabe seit 2016 eine Handlungsachse der Schweizer Kulturpolitik darstellt, existieren vor allem auf kantonaler und kommunaler Ebene noch kaum spezifische Finanzierungsangebote. Zudem sind die Trägerschaften meistens wenig etabliert. Es handelt sich etwa um selbstorganisierte Kollektive, um migrantische Vereine oder um Einzelpersonen, die in ihren Institutionen Neues wagen.

Herausforderungen

Unklare Zuständigkeiten: Die Geldsuche ist von der Erfahrung geprägt, sich zwischen «Stühlen und Bänken» zu bewegen. Oft werden Gesuche zwischen den Bereichen Kultur, Integration und Soziokultur hin und her geschoben.

Exklusive Finanzierungskanäle: Fundraising erfordert spezifische Ressourcen, die den grösstenteils jungen Projektträgerschaften fehlt. Dies betrifft nicht nur Geld und Personal, sondern auch Know-how und insbesondere die nötigen Netzwerke.

Mangelnde Verstetigung: Förderstellen unterstützen meistens nur Projekte und schliessen Betriebs- oder Strukturbeiträge aus. Für die Weiterführung müssen Trägerschaften jeweils neue Projekte entwickeln, was aufwändig ist und laufende Prozesse bremst oder gar gefährdet.

Fehlende Entlohnung von Alltags-expertinnen und -experten: Innerhalb von Projekten sind die Transparenz und die Verteilung des Budgets eine Herausforderung. Oft werden etwa Laien (Alltagsexpertinnen und -experten) gar nicht entlohnt, da ihre Teilnahme nicht als Arbeit, sondern als soziale Integration verstanden wird. Dies kann zu einer Instrumentalisierung führen und Ungleichheiten verstärken.

Lösungsansätze

Direkte Kommunikation: Es empfiehlt sich, den direkten Kontakt mit Geldgebern zu suchen. Dies kann Auskünfte betreffen, aber auch die Sensibilisierung bezüglich des eigenen Projektes.

Neue Wege: Auch im Fundraising sind neue Ideen gefragt. Dies kann Sponsoring durch Unternehmen betreffen oder auch Spendenkampagnen. Dieses Geld ist meistens nicht zweck- und projektgebunden und schafft dadurch Spielräume.

Professionelle Unterstützung: Für die Geldsuche können Fachleute einbezogen werden. Dies kann im Rahmen eines Auftrags oder einer Beratung geschehen. Auch der Austausch mit anderen Projekten kann das Knowhow erhöhen.

Sensibilisierung: Ein lokaler Erfahrungsaustausch unter Projekten (und allenfalls Förderern) erlaubt, das Knowhow zu vergrössern und Förderstellen für lokale Projekte der kulturellen Teilhabe in der Migrationsgesellschaft zu sensibilisieren.

SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSBLICK

Die gute Atmosphäre an der Werkstatt und die positiven Rückmeldungen bestätigten die Wichtigkeit eines Erfahrungsaustauschs unter den Projekten:

- Die Erfahrung, dass andere Projekte ähnliche Herausforderungen erleben oder alternative Lösungsansätze anwenden, wirkte ermächtigend und motivierend.
- Alle Projekte haben Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen geknüpft, die weiter gepflegt werden – etwa aus der gleichen Region oder aus der gleichen Sparte (Museum, Theater, Kunst, etc.).
- Es ist ein gemeinsamer Rahmen für die kulturelle Arbeit an einem «Neuen Wir» entstanden – vielleicht sogar ein Gemeinschaftsgefühl.

Die EKM will diese Learnings in die Förderstrategie aufnehmen:

- Im Rahmen des institutionellen Austauschs mit dem Bundesamt für Kultur BAK, dem Staatssekretariat für Migration SEM sowie Pro Helvetia versucht die EKM dazu beizutragen, die Förderbedingungen für die kulturelle Teilhabe zu verbessern. Auch die Projekte können dazu einen Beitrag leisten, etwa dann, wenn sie die Behörden vor Ort für ihre Praxis und ihre Bedürfnisse sensibilisieren.
- Die EKM wird den Erfahrungsaustausch unter den Projekten weiter pflegen. Dazu werden Themen für die nächste Werkstatt «Neues Wir» gesammelt.
- Weitere Unterstützung für die institutionelle Weiterentwicklung der kulturellen Teilhabe, der Diversität und der Chancengerechtigkeit – in den eigenen Institutionen oder im Sinne einer Vernetzung – bieten folgende Angebote:

Pro Helvetia:

Diversität und Chancengleichheit im Kulturbetrieb

Bundesamt für Kultur:

Vorhaben im Bereich Grundlagen und Vernetzung

IMPRESSIONEN



Bilder: EKM